

seine Aufmerksamkeit besonders der Tatsache zu, daß jene Erfahrungen der »Existentialien« (z.B. Angst, Sorge, Verzweiflung), der Zeit und des Todes, auf die der Nihilismus sich beruft, zutiefst und zuletzt nicht, wie dieser meint, das »Nichts« bezeugen, sondern vielmehr noch eigentlicher und innerlicher von den ihnen unabdingbaren Sinnanliegen bewegt sind. Weiter führt nun der Gedanke, daß diese Sachlage nur zu erklären ist, wenn genannte Sinnziele zugleich die Urgründe und letzten Ursprünge des eigentlichen Menschseins beinhalten, welche sich eben durch jene als wirksam und wirklich erweisen. Damit aber ist gesagt: das Ziel der Freiheit ist identisch mit dem Gott der Religion, der durch Freiheit selbst bezeugt und verbürgt ist. Wenn also die Religion ihre Wahrheit selbst begründet, so heißt dies nicht, daß sie losgelöst und getrennt vom Denken ihr eigenes Dasein fristen würde. Denn in der Einheit der menschlichen Person bleibt sie angewiesen auf tiefste Konspiration mit diesem. Es heißt aber, daß sie einen eigenen, auch aus dem Denken unableitbaren Ursprung darstellt.

So begründet Weier entgegen der These von Marx, Religion sei »Selbstentfremdung« des Menschseins, die Selbstfindung der Freiheit in ihr. Damit widerspricht er zugleich allen besonders von der Psychoanalyse Freuds angeführten Theorien,

die Religion als unterbewußten Zwang verstehen wollen und sie eben dadurch um ihren Charakter der Selbstverantwortung, Sinnhaftigkeit und Selbstursprünglichkeit bringen. In ihrem alle Religionen miteinander verbindenden Charakter der Existentialität offenbart die Religion ihren wahrhaft ökumenischen Charakter. So stehen diese Betrachtungen auch in ständigem Dialog mit führenden Vertretern protestantischer und katholischer Theologie wie christlicher und nichtchristlicher Philosophie.

Wenn es vielleicht auch eine gewisse Mühe der Einarbeit voraussetzt, wird man doch bald finden, daß es hierbei um Freilegung ganz fundamentaler und ebenso tragfähiger Elemente einer jeden religiösen Praxis geht. Deshalb kann diese hieraus Vertiefung, Neuorientierung ihres Selbstverständnisses, aber auch Belebung und frischen Elan schöpfen. Denn eigentlich steht im Vordergrund der Betrachtung nicht eine Religionstheorie, sondern die Wirklichkeit des religiösen Lebens selbst. Hintergründig bewegen sich alle Bemühungen um dessen Neubelebung auf ein vertieftes Religionsverständnis zu und sind daher zielfidentisch mit dem Grundanliegen dieser Schrift. Deshalb sind alle angesprochen, denen es eben darum geht.

Kurt Brinkmeier, Oberhausen

### Ethik und Moraltheologie

Düren, Peter Christoph, *Elternschaft verantwortet leben. Moraltheologische und methodische Aspekte*. Leutesdorf: Johannes-Verlag <sup>2</sup>1993. 124 Seiten, DM 4,80.

Aus den vielen (Klein-)Schriften, die katholischen Ehepaaren beziehungsweise all denen angeboten werden (können), die die Ehe als ihren Weg zur Erweiterung und Vertiefung ihres individuellen Menschseins, zur Stabilisierung und Erfüllung ihres in die Gesellschaft eingebundenen Daseins und zur Bewährung und Bezeugung ihrer religiösen und kirchlichen Bindungen ins Auge fassen wollen, ragt das kleine Büchlein, auf das hier die Aufmerksamkeit gelenkt werden soll, auf eine Weise heraus, die man inmitten der Distanziertheit der heutigen Gesellschaft zur Kirche und ihrer Moralverkündigung zu Sexualität und Ehe nicht mehr zu erwarten wagt. In seinem Äußeren ebenso alltagsnah wie unaufdringlich aufgemacht, läßt der fast schon banal gewordene Titel des Büchleins, das aus der Feder des verheirateten Diplomtheologen und Vaters (eines einjährigen Sohnes) Peter Christoph Düren stammt, nicht ahnen, daß es, was sein inneres Verhältnis zur behandelten Sache betrifft, mit dem auf diesem Sektor Üblichen kaum vergleichbar ist.

Als den nächstliegenden Grund dafür könnte man ganz gewiß die theologische Kompetenz ins Feld führen, die der Verfasser im Umgang mit seinem Thema an den Tag legt. Man könnte auch darauf verweisen, daß er sich mit seinen Informationen, Äußerungen und Urteilen (über moraltheologische Positionen und über Moraltheologen) ganz und gar auf dem Boden der konziliaren Verkündigung und der ihr verpflichteten offiziellen kirchlichen Lehre zu Fragen und Schwierigkeiten in der modernen Ehe bewegt und ohne Einschränkung den geraden Weg geht, obwohl er die ganze Vielfalt der Meinungen kennt, in denen an diesem geraden Weg als dem moraltheologisch – nicht ethisch – einzig möglichen Weg nicht festgehalten wird. Darüber hinaus könnte man endlich auch noch anmerken, daß sich der Verfasser an seine – hoffentlich zahlreichen – Leser in einer Sprache und Darstellungsart wendet, die keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, was er, der Theologe, der Ehemann, der Vater und katholische Christ jeweils (auch bei der Behandlung der vielerlei Methoden der Familienplanung und der Empfängnisverhütung, auf den Seiten 48–99) tatsächlich meint: Für das (kluge oder feige?) Versteckspiel hinter Begriffen oder antithetisch aufeinander bezogenen



Gedanken und Thesen, das den von Fragen bedrängten Leser zuletzt dann doch allein läßt, ist in dem Büchlein kein Platz.

Das wohlthuend Herausragende an dieser Kleinschrift ist denn auch etwas anderes: Nämlich das Bekenntnis, von dem P. Ch. Düren seine Darlegungen zum Thema »Elternschaft verantwortet leben« umschlossen und getragen sehen will, das sich aber nicht primär in Worten artikuliert und schon gar nicht Mittel zum Zweck sein will. Falls der Leser die Lektüre ganz vorne, d. h. mit der Widmung beginnt und sich über das von Sabine Düren, der Ehefrau des Autors, unterzeichnete und dann über das von diesem selbst verfaßte Vorwort an das Corpus des Textes heranbewegt, wird er sehr bald der Tatsache inne, daß es dieses Bekenntnis der beiden ist, das den Ausführungen zum Thema nicht nur äußerlich vorangeht, sondern auch sowohl nach ihrer inhaltlichen als auch nach ihrer formalen Seite die Richtung weist. Für P. Ch. Düren ist dieses Thema nicht ein objekthaft zurechtgemachter Gegenstand, den man folglich durchaus zu Recht von verschiedenen Seiten angehen kann; ihm tritt das Thema »Elternschaft verantwortlich leben«, indem er es aufgreift, als die in die eigene Zustimmung und Reflexion erhobene Ehwirklichkeit gegenüber, zu der er aufgrund eigener und gemeinsamer Erfahrungen steht, auch wenn sie ihm Opfer aberlangt, für die er dankbar ist, weil sie es ihm ermöglicht, die eigenen Belange mit denen des Ehepartners im Zeichen des auf Freude hin sich öffnenden Daseins zu verknüpfen, und die ihn darauf vertrauen läßt, daß es gut ist, den christlichen Glauben und eheliches Leben miteinander zu verbinden, weil nur in dieser Ehwirklichkeit das Ganze des von Gott geschenkten Lebens mit seinen heilvollen Perspektiven ins Blickfeld treten kann.

P. Ch. Düren hat nicht einfach nur ein Bekenntnis niedergeschrieben, das auf sehr individuellen Voraussetzungen beruht und sich deswegen auf andere ehelichen Verbindungen nicht übertragen läßt. Bis zu einem gewissen Grad mag dieser Vorbehalt ganz gewiß berechtigt sein; aber er gilt immer nur unter der ausdrücklichen Hinzufügung, daß die im Sinn christlichen Glaubens und der Moralverkündigung der katholischen Kirche verantwortlich gelebte Elternschaft, die jederzeit den Zugang findet zur Enthaltsamkeit, zur christlichen Jungfräulichkeit und zur Tugend der Keuschheit (siehe 22-23.69.99 und 101), gleichwohl eine unbestreitbar humane Möglichkeit ist, die man als solche im Licht des christlichen Glaubens und kraft der aus ihm erwachsenden Lebensart in den Blick bekommen und als erklärtes Ziel ehelichen Lebens – wenn auch nicht ohne Rückschläge, aber nie ohne das Wissen um »eine großartige Berufung« (95) – anstreben kann.

P. Ch. Düren wird mit seinem Plädoyer für die christlich gelebte Ehe und ihren Dienst am Leben nicht nur vielen Ehegatten auf ihrem Weg Hilfestellung geben können; sein Plädoyer betrifft auch die keineswegs mit nur einer Zunge redenden Moraltheologen. Ihnen gibt er zu bedenken, daß sie auf dem Holzweg sind, wenn sie die Sexual- und Eheprobleme katholischer Christen auf dem Weg der nur eine einzige Seite der ehelichen Problematik erfassenden Normendiskussion für eine christliche Lösung meinen »strukturieren« zu sollen. Der Weg zur Lösung muß tiefer in den christlichen Glauben hineinführen und die Ehwirklichkeit im Ganzen der christlichen Glaubenswelt erschließen helfen. In »Familiaris consortio« ist in dieser Richtung, d. h. in dem vom Glauben durchleuchteten Zugehen auf das menschliche Leben als Gabe und Auftrag Gottes, als Gegenstand seines Weltplanes und seiner Vatersorge für alle Menschen, als Ort seiner Offenbarung und der Darstellung seiner Liebe, ein allererster Schritt getan. In einer weiteren Auflage seines Büchleins könnte P. Ch. Düren diese Dimension durchaus zum Vorteil des Ganzen seiner Darlegungen und des notwendigen Gespräches der Ehegatten stärker berücksichtigen. Denn ohne die großen Horizonte werden diese für ihr tägliches Miteinander auf die Dauer nicht auskommen. Der Austausch nur über ihre individuellen Belange im engen und engsten Sinn kann die notwendigen Perspektiven für ihre Aufgabe, Elternschaft verantwortet zu leben, nicht aufscheinen lassen. In Gen 1,28 jedenfalls ist das gute Segenswort über Mann und Frau zugleich das Segenswort über die ganze Schöpfung.

*Josef Rief, Regensburg*

*Seidl, Horst, Sittengesetz und Freiheit. Erörterungen zur Allgemeinen Ethik. Schriftenreihe der Gustav-Siewerth-Akademie, Band 7. Weilheim-Bierbronnen: Gustav-Siewerth-Akademie 1992, 356 S.*

In gewisser Hinsicht versetzt der Verfasser der vorliegenden und hier anzuzeigenden Untersuchung den Leser in die Situation des gemeinsamen Philosophierens, wie es etwa in den Dialogen Platons oder auch des jungen Augustinus seine Darstellung gefunden und zu Schriften geführt hat, die ihre Unerschöpflichkeit und Fruchtbarkeit bis in die Gegenwart bewahrt haben. Horst Seidl (= HS) eröffnet jedenfalls dem Leser, der sich die Zeit zu nehmen bereit ist, die Möglichkeiten des Dialogpartners, der von seinem philosophischen Lehrmeister auf dem Weg der Erkenntnis und der Einsicht dadurch weitergebracht werden will, daß er – wie